Fortsetzung der Birchot haTora – der Segenssprüche der Tora – GEBET TEFILLA – Teil 8

27. Januar 2022 – 25 Shevat 5782



Die Wichtigkeit der Tora

Kontrast zur eigenen Zeit und Umgebung

Die Tora steht auch Kopf und Schultern über den besten Werken der Zeit. Die Tora basiert auf einem G'tt, der die Welt mit Seinem Wort erschaffen hat. In einer götzendienerischen Darstellung kämpfen die verschiedenen Götter um den Ursprung der Welt. Die Tora schreibt über G'tt, welcher keine Form hat, während die anderen götter mit allen möglichen menschlichen Eigenschaften und Leidenschaften dargestellt werden. Die Tora widersetzt sich – entgegen der Literatur aus dem Nahen Osten vor 3500 bis 4000 Jahren – der Unterdrückung der Armen und Fremden.

Die Tora eröffnet ihren gesetzgeberischen Teil mit der Auferweckung des Außenseiters. Die Gesetzgebung zur Fronarbeit basiert auf einer sehr humanitären Grundlage der Bewährung und Umerziehung anstelle von Unterdrückung und Ausbeutung. Der Fremde durfte auch nicht unterdrückt werden (2. Mose 22:20).

Unüberbrückbare Kluft zur umgebenden Kultur

Die Witwe und das Waisenkind werden auch ziemlich schnell beschützt: „Keine Witwe und kein Waisenkind darf unterdrückt werden. Wenn du sie unterdrückst, werde ich ihren Schrei hören, wenn sie zu mir schreien, und mein Zorn wird sich entzünden“ (2. Mose 22: 20-23). Was für ein Mitleid für den leidenden Mitmenschen: „Wenn ihr Meinem Volk Geld leiht, den Armen, dann werdet ihr denen gegenüber kein Gläubiger sein. Ihr sollt kein Zins auferlegen. Wenn ihr das Oberkleid des Nachbarn als Sicherheit nehmet, gebt es ihm vor Sonnenuntergang zurück, da dies seine einzige Deckung ist. Das ist die Hülle für seine Haut. In was wird er sich legen? Wenn er mich um Hilfe ruft, werde ich es hören, denn ich bin barmherzig“ (2. Mose 22: 24-26).

viele Beispiele für einen sehr hohen moralischen Standard

In der Tora gibt es viele Beispiele für einen sehr hohen moralischen Standard. “Du darfst deinen Bruder nicht in deinem Herzen hassen … räche dich nicht und sei nicht rachsüchtig … du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst” (3. Mose 19,17-18) und: “Du darfst die Armen, sowie die Angesehenen nicht bevorzugen“ (3. Mose 19:15). „Du darfst keinen Sklaven verraten, der vor seinem Herrn zu dir geflohen ist. Er kann bei dir bleiben, in deinen Mitten, wo immer er möchte, in einer der Städte, in denen er denkt, dass es richtig ist. Du sollst ihn nicht hart behandeln“ (5. Mose 23:16-17). Die moralische Sphäre war vor mehr als 3333 Jahren nicht so hoch, dass sie vom menschlichen Geist selbst aus dem damaligen kulturellen Umfeld erzeugt werden konnte.

Es gibt eine unüberbrückbare Kluft zwischen den Ansichten der Umwelt und der Haltung der Tora gegenüber dem Fremden: “Du sollst einen Beisaß wie dich selbst lieben, denn du warst selbst ein Beisaß im Land Ägypten” (Lev. 19:34). Es gibt einen immensen Unterschied zwischen dem Einen, dem unsichtbaren G’tt, der das gesamte Universum kontrolliert, und dem Pantheon der Götzen, die die alten Kulturen kontrollierten.

Moses stellt sich nicht an die erste Stelle

Mosche hat keine Vorteile für sich selbst erhalten. In anderen Glaubenssätzen wurde der Interpret von G’ttes Wort der Messias oder ein König über ein Volk, das er unterwerfen würde. Moses selbst erhielt keine Ehre, er wurde weder König noch Priester. Auch für seine Kinder oder Enkelkinder hat er keine Leistung erhalten. Er wollte nicht einmal Macht. Er hat die meisten seiner Funktionen auf andere übertragen.

Dies lesen wir in 2. Mose 18,24: „Mosche gehorchte der Meinung seines Schwiegervaters und tat alles, was er sagte“ – er teilte die Justiz mit 78.600 anderen Richtern und in 4. Mose 11,14: „Ich allein kann das nicht tun …weil es mir zu schwer ist.“ Moses wollte, dass jeder ein Prophet wird. Als Eldad und Medad über den Tod von Mosche und die neue Führung von Jehoschua weissagten, antwortete Mosche seinem Schüler: „Möchtest du sie für mich zum Schweigen bringen? Wenn nur das ganze Volk Propheten von HaSchem wären “ (Numeri 11:29).